



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Von Mit-Würckung/ und Beyhülff Gottes/ die er den Menschen leistet. Si licet Sabbatho curare? Luc. 14. v. 3. Gezi[e]met es sich auch am Sabbath gesund zu machen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)



Anderste Predig.

Von Wirkung und Gehilf Gotts, die er den Menschen leistet.

Si licet Sabbato curare? Luc. 14. v. 3.

Geziemet es sich auch am Sabbath gesund zu machen?

851

Sine sinnreiche Frag ist bey
Gottes- und Rechts-
Gelehrten / ob ein Ober-
Herr oder Gesetz-Geber/
das Gesetz / so er selbst ge-
geben / auch zu halten schuldig seye?
Thomas der Englische Lehrer q. 96.
a. 5. & 3. und aus ihme der hochgelehrte
Suarez antwortet / ein Gesetz-Geber
seye zwar nicht schuldig sein Gesetz zu
halten / was die Straff belanget / doch
seye er schuldig / sich nach selbem zu rich-
ten / damit er als das Haupt seiner
Untergebenen Gemeinde mit den Gli-
dern übereins komme. GODT als
der oberste Gesetz-Geber hat im Buch
Exodi am 20. v. 8. 9. & 10. unter an-
dern auch verordnet: Memento, ut
diem Sabbati sanctifices, sex diebus
operaberis, & facies omnia opera tua,
septimo autem die Sabbathum Domini
Dei tui es, non facies omne opus in
eo. Gedanke / daß du den Sabbath
heiligest / sechs Tag solst arbeiten / und
alle deine Werck richten / am siebten
Tag aber / als welcher der Sabbath
Gottes deines HERREN ist / sollest
von aller Arbeit dich enthalten. Er
selbst auch hat dieses Gesetz erfüllt / da-

er in Erschaffung der Welt sechs Tag
lang nach einander mit Gestaltung
neuer Creaturen sich beschäftiget /
am siebten Tag aber von allen sei-
nen Werken geruhet hat / wie be-
zeuget das Buch Gen. am 2. Indessen
aber ist der grosse GODT niemahls
von der Zeit an müßig gesessen / und
sizet annoch nicht müßig / ohnedem /
daß er sein Gesetz vom Sabbath im ge-
ringsten übertrete. Jenem gemäß was
Christus bey Joannes am 5. / da er ei-
nen acht und dreyzig-jährigen Kran-
ken am Sabbath gesund gemacht /
und darumben von Juden beschuldigt
worden / geantwortet hat verl. 17.
Pater meus usque modò operatur, &
ego operor. Mein Vatter würcket
bis anhero / und ich würde. Will man
wissen / in wem eigenthümlich besthebe
diese Wirkung? Vernehme man Augu-
stinum L. 4. de Gen. ad Lit. c. 12. Pa-
ter operatur, & creaturæ præbens con-
gruam gubernationem, & apud se ha-
bens æternam tranquillitatem. Gott
der himmlische Vatter würcket unauf-
hörlich / indem er seine Creaturen er-
haltet / regieret / und mit ihren Noth-
wendigkeiten versorget. Welche Werd / weil

weil sie heilig / göttlich / noch in Gott
einige Beunruhigung verursachen /
dem Sabbath keines Weegs zu wider-
lauffen. Mit gleichen Werken hat
Christus sich auch beschäftiget / da-
er den acht und dreyzig - jährigen
Krancken / wie schon gemeldet wor-
den / und im heutigen Evangelio ei-
nen Wassersichtigen am Sabbath ge-
sund gemacht / darumben er unbillich
von Juden / als ein Übertreter des
Gesetz ist beschuldiget worden. Bin
nicht gesinnet diese Warheit weitläuf-
figer zu verthägten / noch was an ge-
heiligten Tagen zulässig / oder verbot-
ten seye / ausführlich beyzubringen.
Nehme nur Gelegenheit aus dem /
was gesagt worden / in meiner ange-
fangenen Abhandlung von Gott /
und seinen Götlichen Eigenschaften
fort zu fahren / und will erweisen /
wie Gott alles in uns / und mit
uns würcke / oder klarer gesagt / re-
den will ich von der Beyhilff / und
Mitwürckung Gottes in allen unsre-
nern Werken / und erstlich zwar in Na-
türlichen / andertens in Übernatürli-
chen / damit niemand diese göttliche
Mitwürckung zur Sünd misbrauche /
auch nit wegen eignen Tugend-Werk
sich übernehme. Dahin rede ich.

852 So geringfähig seynd wir Men-
schen / daß wir ohne Mitwürckung
und Beyhilff Gottes nicht das Min-
deste allein können ins Werk setzen.
Wollen wir gehen / muß uns Gott
die Füß röhren / wollen wir sehen /
muß er uns die Augen öffnen / wollen
wir reden / muß er uns die Zung be-
wegen / wollen wir arbeiten / muß er
unsern Händen geben Kraft und
Stärke. Mit wenigen: Quamvis
non longè sic ab unoquoque nostrum,
sagt Paulus der Welt-Apostel Ad. am
17. v. 27. & 28. in ipso enim vivimus,
& movemur, & sumus. Gott ist nit weit
von einem jeglichen aus uns / nit allein
durch seine Allwesenheit / sondern
auch durch seine Allmacht / dann wir
in ihme / und durch ihme leben / durch
ihm seynd / und bewegt werden. Quod
ibidem à spiritu tuo , & quod à facie tua

fugiam ? singet David im 138. Psalm.
versl. 7. Mein Gott ! wohin werde
ich gehen von deinem Geist / und wo-
hin werde ich von deinem Angesicht die
Flucht nehmen ? Si ascendero in ce-
lum, tu illic es , si descendero in in-
fernū, ades, versl. 8. Steige ich
hinauf gen Himmel / bist du da / stei-
ge ich hinab zur Höll / bist du auch all-
da anwesend. Si sum ptero pennas
meas diluculo, & habitavero in extre-
mis maris, etenim illuc manus tua
deducet me, & tenebit me dextera
tua, v. 9. & 10. Solte ich auch fruhe
Morgens Flügel nehmen / und mich
aufhalten im äußersten Meer / wird
deine Hand annoch mich dahin füh-
ren. Anzudeuten / Gott seye über-
all durch seine Beyhilff und Mitwür-
ckung / also zwar / daß ohne diser we-
der Freyd im Himmel / weder Leib in
der Höll / weder Kraft / weder Leben/
weder einige Bewegung in einer Crea-
tur gefunden werde. Ja wie ein Vater
ihr Kind bey der Hand führet / so
allein nicht gehen kan / also hilft und
leitet uns Gott / etenim manus
tua deducet me, deine Hand / O
HERR! wird mich führen. Ursach
dessen ist / weil ein Mensch von sich
selbst ein pur lauteres Nichts ist / und
wurde alsbald widerumb zu Nichts
werden / wann er von Gott nicht er-
halten wurde. Führe man zu Ge-
muth vergangene Welt-Zeiten / was
waren wir vor hundert Jahren ? Man
handlete in diser Welt / man führte
Krieg / man pflanzte / man bauete /
wie anjeho / die Himmels-Kugel lief-
fe herumb / die Zeiten änderten sich /
die Sonne gienge auf / und unter /
wie anjeho / doch alles ohne uns.
Wir hatten weder Leib / weder Seel /
weder Sinnen / weder Kräften.
Wir waren weniger / als die mindeste
Mücke / oder ein Sandkörlein / dann
wir waren nichts / und verdienten
auch nicht / etwas zu werden ; daß
wir seyn / und was wir seyn / das ha-
ben wir von Gott. Eben dieses/
was wir seyn / wurde auch alsbald
widerumb zu Nichts werden / wann
uns Gott nicht erhielte. Ein

P p p p 3 Con-

Contrater hat des Mahlers nicht mehr vonnothen / nachdem es einmahl verfertiget worden. Der Mensch / ein Ebenbild Gottes / hat der Hand Gottes vonnothen nicht allein zu seiner ersten Staltung / sondern auch zu seiner Erhaltung / nicht allein / damit er etwas seye / sondern auch / damit er jenes / was er ist / verbleibe. Tu formasti me, singet David im 138. Psalm. v. 5. Du hast mich gestaltet / O Gott! aber nicht genug / & posuisti super me manum tuam. Und du hast auf mich deine Hand gelegt / die mich unaufhörlich erhältet. Aus welchem ich schliesse / ist der Mensch von sich selbst ein pur lauterer Nichts / muß / was er ist / beständig von Gott erthalten werden / kan der Mensch von sich selbst auch nichts / Gott komme ihm dann zu Hülff / und würde mit ihm. Dese Behülf gibt Gott allen / zu allen Werken ohne Unterschid / wann / und so oft sie ein Mensch haben will. Er verlanget zwar / daß wir uns diser Hülff nur gebrauchen zur Tugend / zur Heiligkeit / und gottseiligen Werken / doch lasset er uns die Freyheit / diese Hülff zum Guten oder Bösen nach Belieben anzuwenden / gleich wäre ein Mensch ein Herr der Götlichen Allmacht / daß er selbe nach seinem Willen neigen könnte.

⁸⁵³ Man sagt: hilft Gott zu allen/ hilft er auch zu ungebührlichen/ unsaubern Werken/ welches seiner unendlichen Majestät zu wider laufft/ ja zur Sünd selbst/ folgbar kan er selbe auch nicht straffen. Ich antworte erstlich mit Augustino, die also reden / oder gedachten / Nesciunt, quomodo substantia DEI administrans universam creaturam inquinari omnino non possit, wissen nicht / wie die Weesheit Gottes / von welcher alle Creaturen erhalten und regiert werden / nicht könne verunreinigt werden. Schauet man an die Sonne / dieser hellleuchtende Planet wirft seine Strahlen so wohl auf eine unreine Lacke / als auf ein Crystallenes Wasser / doch

bleibt die Sonne allzeit rein / und unbemacklet/ si ergo visibilia munda à visibilibus immundis contigi possunt, & non inquinari schliesset widerum Augustinus, quanto magis invisibilis & incomutabilis. Wann dann sichtbare reine Sachen/ was sichtbarlich unrein ist/ berühren können / und doch rein verbleiben/ wie vil mehr der unsichtbare unveränderliche Gott. Was die Sünd belanget / hilft Gott zwar dem Sünder / und muß helfen / damit dieser die Sünd ins Werk setze / doch kan Gott die Sünd keines Weegs bengemessen werden / dann er die sündhafte That keines Weegs haben will / und ganz ungern zu solchem End sein Hülff beyträgt / er lasset nur zu die Sünd / weil er einmahl dem Menschen die Freyheit gegeben hat seine Hülff und Mitwürckung nach Belieben anzuwenden.

Was für eine unbegreiffliche grosse Gutthat aber ist dieses / daß der grosse unendliche Gott / ein Herr des Himmels und der Erd uns armen Menschen stündlich / augenblicklich mit seiner Hülff zu Diensten stehe / und gleichsam unbefehl erwartet. Hingegen was für eine unbegreiffliche grosse Unbild thun wir Gott an/ wie hoch muß er nothwendig empfinden / wann wir diese seine Hülff und Mitwürckung wider ihre zur Sünd missbrauchen. Bourdeaux eine nahm hafte Stadt in Frankreich / hat vor Jahren sich empöret wider ihren rechtmäßigen König / nachdem sie aber mit Waffen zum Gehorsam gebracht / auch wider Gnad und Verzeichnung erlangt / doch mit dem Beding / daß der Magistrat und Obrigkeit alle der Stadt gegebene Freyheits-Brief auf offenen Platz mit eigener Hand verbrenne. Wie schmerlich allen Bürgern der Stadt diese Straff gefallen / ist leicht zu erachten / nicht so fast wegen verlohrnen Freyheiten / sonderen vilmehr / weil die Obrigkeit selbst mit eignen Händen das Straff-Urtheil hat vollziehen müssen. O wie hoch dann wird Gott empfinden / wann er aus

hofft

hoschafften Willen eines unvermögli-
chen Menschens seine allmögende Händ
wider sich selbst brauchen muß / und
ins Werck richten / was seiner unend-
lichen Majestät höchst zu wider ist.
Dahin flaget er bey Isaia am 43. v.
24. Servire me fecisti in peccatis tuis ,
præbuisti mihi laborem in iniquitatibus
tuis. Du hast mich dienen gemacht /
O Mensch / zu deinen Sünden / du
hast mir Mühe und Arbeit gebracht /
mit deinen Missethaten. Was für ei-
ne entsetzliche Bosheit aber ist dieses /
jene Hülff / ohne welcher wir nichts
vermögen / und die uns Gott zu al-
len Verrichtungen also freygebig an-
trägt / wider ihn anwenden ? Ich
sehe : wir legen einem armen ausge-
hungerten Bettler aus Christlichen
Mitleyden ein Stuck Gelds in die
Hand / das nothwendige Brod zu
kauffen / der Bettler aber gehe hin / und
kauffe umb eben dieses Geld das är-
geste Gifft / uns darmit umbs Leben
zu bringen / wie wurde man nicht aus-
fahren ? mit was Unnuth diese Bos-
heit empfinden ? Machen wirs nicht
also mit Gott / so oft wir sündigen ?
Was seynd wir alle ohne göttlicher
Hülff und Beystand ? ganz arm /
elendig / unvermöglich / nicht einen
bissen Brod können wir in den Mund
schieben / den Hunger darmit zu stillen/
GOTT kommt uns zu diesem Werck
zu Hülff mit seiner Allmacht / was
Bosheit dann auch / wann wir diese
hülfreiche Macht wider ihne miss-
brauchen.

855 Billich demnach hat Joannes
der heilige Tauffer / und Vorlauffer
Christi jene boschaffte Pharisäer / und
Saducäer / welche mehr aus Hoffart /
und Fürwitz / als wahrer Begierd sich
zu besseren / in die Wüsten kommen /
seine Wort anzuhören bey Matth. am
3. v. 7. Schlangen / und Mater-Ge-
zücht genennet / Progenies viperarum,
quis demonstravit vobis fugere à ventu-
ra ira ? Ihr Mater-Gezücht / wer hat
euch weiß gemacht / dem künftigen
Zorn ohne Bus zu entgehen ? Chryso-
stomus zwar ist der Meynung / Jo-

annes habe mit so harter Rede diese
Leuth demüthigen wollen / weil sie dar-
für gehalten / genug seye zur Seelig-
keit / daß sie Kinder Abrahams gehö-
ren worden. Ambrosius will / Ioan-
nes habe also geredt / weil alle Mühe
und Arbeit dieser Pharisäeren / nur
auf das Irrdische gerichtet war. Ei-
genthumblicher meines Erachtens Tho-
mas der Englische Lehrer / welcher der
Meynung ist / Joannes habe diese
Leuth Schlangen und Mater-Gezücht
genennet / sie in Erkanntnus ihrer
Sünden / folgbar zur Buß zubringen.
Wie habens aber an Vippern / und
Matern die Bosheit ihrer Sünd er-
kennen können ? Die Ursach wird also
auf einander gebracht : Vipera oder
ein Vipper wird also genennet / wie
der heilige Isidorus lehret L. 12. quod
vi parat / weil sie mit Gewalt gebe-
ret. Sie empfanget ihre Jungs / und
ernähret sie mit ihrem Blut / sie wartet
auf die Zeit / bis sie selbe ans Liecht
bringe / die Jungen aber aus Unge-
dult auf ihre Freyheit länger zu wan-
ten / zerreißen ihr das Ingewend /
und bringen sie umbs Leben ; was aber
diesen Tod grausam macht / steht in
dem / daß diese junge Schlangen eben
jenes zum Tod der Mutter missbrau-
chen / von welchem sie das Leben em-
pfangen haben. Eine wahre Abbil-
dung eines jeglichen Sünders. Pro-
genies viperarum. Ein rechtes Ma-
ter-Gezücht / GOTT ertheilet dem
Sündler seine Hülff / von welcher er al-
lein das Leben hat / der Sündler aber
gebraucht sich dieser Hülff gewalhätig-
er Weis wider Gott / und suchet Gott / so vil an ihm ist / durch die
Sünd zu tödten. Diese Bosheit meis-
ne Christen / soll bei euch kein Stadt
und Platz finden. Erkennet die über
große Güte / und Liebe / die euch der
allherrschende Gott erweiset / indem
er alles in allen mit euch würcket /
dem Aug zum sehen / den Ohren zum
hören / der Zung zum reden / der Hand
zum würcken / dem Fuß zum gehen /
der Gedächtnus zum nachstimmen / dem
Verstand zum begreiffen / dem Wil-
len zum wollen / und begehrten verhilf-
lich

lich ist. Erkennet eine solche Gutthat mit Danckbahren Gemuth / und befeisst euch die Beyhülff und Mitwürckung Gottes allein dahin zu verwenden / damit GOTT durch alle euere Sinn des Leibs / durch alle euere Kräfft der Seelen / durch alle eure Werck / und Unternehmungen geehret/ gelobt / und geprisen werde. Ein

Greul wäre es / wann Gott euch dicken sollte zur Sünd / wann die Heiligkeit zu seiner selbst eignen Beleydigung sollte Hand anlegen. Dieses seye hinfür weith von uns / sondern laßt uns vilmehr trachten / damit wir durch Beyhülff Gottes unser Seelheit sicher würken.

A M E N.



Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predig.

In Übertreffung der Gebotten Gottes muß nichts für klein gehalten werden.

Magister, quod est mandatum magnum in lege?
Matth. 22. v. 36.

Meister, welches ist das grösste Gebott im Gesetz?

1741
856

Sey Fragen werden gefunden im heutigen Evangelio: Eine des Pharisäers zu Christo / die anderte Christi zum Pharisäer / und der ganzen Synagog. Der Pharisäer fragt: Magister, quod est mandatum magnum in lege, loc. cit. Meister/ welches ist das grösste Gebott im Gesetz? Ein wichtige/ und zugleich höchst nützliche Frag: Eine wichtige Frag/ dann sie nicht vom Gesetz der Welt / noch vom falscher Welt-Politic / sonderen vom himmlischen Gesetz / und gerecht-mässigen Befehl des Obristen Gesetz-Gebers wird angestellet. Eine höchst nützliche Frag / dann sie jenes anbe-

trifft / was Gott zu gehorsamen / und das ewige Leben zu erwerben vominthen ist. Indessen aber / wie möglich und wichtig dem Ansehen nach diese Frag gewesen / wird sie von heiligen Kirchen-Vätern dannoch / und zwar mit Recht / dem Pharisäer übel ausgedeutet / dann erstlich wie der Text beweiset / und der heilige Anselmus auslegt / hat der Pharisäer gefragt: Non scire desiderans, sed tentans. Nicht aus einfältiger Begierd zu wissen/ sonderen den Herrn zu ver suchen. Magistrum nominat, cuius non vult esse discipulus. Er nemmet zwar Christum einen Meister / doch will er nicht seyn dessen Lehr-Jünger. Ge-